

Weihnachten mit Hallifax

Fridolin steht am geschlossenen Fenster und sieht hinüber zu den schneebedeckten Bergen. Es ist Anfang Dezember und in den vergangenen Tagen hatte es stark geschneit.

Sobald er mit seinen Hausaufgaben fertig wird, will er mit seinem Freund Stefan den Schlitten aus der Scheune holen und zu der Rodelbahn am Ende des Dorfes laufen. Hier treffen sich alle Kinder des Ortes auf einem steilen Abhang zum Rodeln. Im Sommer war dort eine ganz normale Wiese auf der die Kühe weideten. Im Winter, wenn Schnee liegt, wird sie von allen Einwohnern zum Schlitten- und Skifahren benutzt.

Seit dem Sommer ging Fridolin zur Schule. Am Anfang machte ihm dieses viel Spaß. Nur mit der Zeit wurden es immer mehr Unterrichtsstunden. Seine Lehrerin kannte kein Erbarmen mit den Kindern. Man muss sich das vorstellen, sie gab ihnen sogar noch Hausaufgaben auf. Fridolins Begeisterung für die Schule war von diesem Tag an verflogen. Die einzige Hoffnung war die Aussicht, dass es irgendwann einmal Ferien geben würde. Na ja, die Herbstferien hatte er schon erlebt und diese Zeit mit Stefan, seinem Freund, ausgiebig genutzt, um die Umgebung unsicher zu machen.

Stefan, der ein Jahr älter als Fridolin ist, bestätigte seine schlimmsten Befürchtungen. Er erzählt, dass der Unterricht im kommenden Jahr noch länger dauern wird.

In letzter Zeit denkt Fridolin öfter an Hallifax und sein Versprechen, ihn wieder zu besuchen. Es vergeht kein Tag, an dem er nicht am Fenster steht und in den Himmel starrt, ob eventuell ein Raumschiff zu sehen ist. Fido, der dann neben ihm steht, versteht seine Sehnsucht. Er würde ihn auch gerne wiedersehen.

Hallifax, ein kleiner sympathischer Außerirdischer, kam im Sommer einfach von seinem Planeten Saga zur Erde geflogen. Er wollte auf der Erde neue Märchen für seine Leute suchen. Hier traf er auf Fridolin und Fido, die ihm dabei halfen. Er konnte sich mit ihnen telepathisch verständigen. So machte die Verständigung keine Schwierigkeiten. Aber schon nach ein paar Tagen wurde er zu seinem Planeten zurück gerufen, um einen verlorenen Freund zu suchen. Der wurde in den Weiten des Weltraums vermisst. Beim

tränenreichen Abschied versprach Hallifax wieder zu kommen. Fridolin behielt von diesem Tage an, so gut er konnte, jedes gehörte Märchen.

In der Zwischenzeit hatte er schon eine Menge Geschichten gehört, die würde er gerne Hallifax erzählen.

Es wird wirklich Zeit, dass er sich mal wieder auf der Erde sehen läßt, denkt Fridolin. Sonst vergesse ich am Ende alles.

Fridolin räumt seine Stifte vom Schreibtisch. Er ist endlich mit seinen Hausaufgaben fertig. Da hört er Stefan im Hof laut nach ihm rufen.

Fido, der zu seinen Füßen liegt, hört es auch. Der springt mit einem Satz auf und scharrt an der Tür. Er mag Stefan besonders gerne. Seine Eltern haben nämlich eine Metzgerei und bei seinen

Besuchen bringt er immer etwas Leckeres für Fido mit. Entweder einen dicken Knochen oder ein Wurstende. Fido ist es egal, ihm schmeckt beides und davon kann er nicht genug bekommen. Er ist nämlich gefräßig wie eine siebenköpfige Raupe. Seine Freude ist deshalb immer besonders groß, wenn er Stefan sieht.

Fridolin öffnet die Türe und läßt Fido vorlaufen. Im Flur zieht er schnell seinen warmen Anorak an. Noch den Schal, die Mütze und die Handschuhe. So, jetzt kann es losgehen. Na so was, er sprintet schon in Hausschuhen los, gut dass er es noch merkt. Schnell schlüpft er in seine Stiefel. Endlich kann es losgehen. Fido wird von seiner Mutter ins Haus zurück gerufen. Auf den Straßen ist alles mit Salz gestreut, das ist gar nicht gut für die Hundepfoten. Bis zum Abend sieht man von den beiden nichts mehr. Die Kirchturmglöcke

schlägt schon sechs Uhr, als Fridolin halb erfroren nach Hause kommt. Seine Hände und Füße sind kalt wie Eiszapfen. Nur seine Wangen glühen und sehen aus wie zwei rote Weihnachtsäpfel.

Als Fido seinen kleinen Freund hört, kommt er aufgeregt angesprungen und begrüßt ihn schwanzwedelnd. Er springt an ihm hoch und leckt ihm zur Begrüßung schnell durch das Gesicht. Das mag Fridolin nicht besonders. Er wischt sich mit dem Ärmel das nasse Gesicht trocken.

In der Küche warten seine Großeltern und der Vater auf ihn. Das Abendbrot steht auf dem Tisch. In den Tassen dampft heißer Tee. Fridolin hängt seine Sachen zum Trocknen auf und geht ins Bad die Hände waschen. Als er endlich an seinem Platz sitzt, wärmt er seine kalten Finger an der heißen Tasse. Anschließend trinkt er einen

kräftigen Schluck daraus. Oh tat das gut. Ihm wird direkt richtig warm. Seine Finger und Füße kribbeln, als wenn tausend Ameisen auf ihnen herumlaufen würden.

In Fridolins Elternhaus ist eine schöne Zeit angebrochen. Es ist nämlich Advent. Nach dem Abendessen holt der Großvater seine Zither, was ein Musikinstrument ist, aus dem Schrank. Die Großmutter zündet die Kerzen auf dem Adventskranz an. Der Vater holt seine Mundharmonika und für Fridolin die Flöte. Seine Mutter stellt ein paar selbstgebackene Weihnachtsplätzchen auf den Tisch. Dann setzen sie sich alle auf die Bank um den großen Tisch. Großmutter erzählt eine Adventsgeschichte und anschließend werden Weihnachtslieder gespielt. Die Mutter, Oma und der Opa singen die Melodien dazu. An machen Tagen kommt Stefan mit seiner

Schwester Vroni zu ihnen. Gemeinsam macht das Adventssingen viel mehr Spaß.

An den Adventssonntagen treffen sich die Nachbarn bei ihnen. Sie alle singen und musizieren zusammen.

Es ist kurz vor acht Uhr abends, als Fridolin ganz müde in seine Kammer geht und ins Bett kriechen will. An manchen Tagen sitzt er lieber vor dem Fernseher, aber nach so einem anstrengenden Tag zieht er sein warmes Bett vor.

Als er die Zimmertür öffnet bemerkt, sich Fido mit einem Mal sehr merkwürdig. Er schnüffelt wie ein Wilder auf dem Boden herum, als ob er etwas sucht. Stupst Fridolin immer wieder mit seiner feuchten Schnauze an, schwänzelt ganz aufgeregt und dreht sich im Kreise. Fridolin kommt das Ganze sehr komisch vor.